

Exkursionsbericht

HAMBURG VOM 10.10. BIS 13.10.2016

Der folgende Bericht wurde von den Studierenden im 3. und 5. Semester des Studiengangs
Assistiven Technologien erstellt.

Betreuer: Prof. Dr.-Ing. Frank Wallhoff, Dr. med. Rudolph Siegert,
Dr.-Ing. Myriam Lipprandt, Sven Franz, M. Sc.



Fachbereich Bauwesen Geoinformation Gesundheitstechnologie
Abteilung Technik und Gesundheit für Menschen
Jade Hochschule Wilhelmshaven//Oldenburg//Elsfleth
Ofener Str. 16/19, D-26121 Oldenburg

1. Tag der Exkursion (Montag, 10.10.2016)

Der Besuch der evangelischen Stiftung Alsterdorf konfrontiert die Besucher zunächst mit der Vergangenheit und der unmenschlichen Vorstellung von Betreuung von Hilfsbedürftigen während der Zeit des Nationalsozialismus in Anstalten. So sind die heutigen Angebote und partizipativen Lebensgestaltungskonzepte ganz anders und erlauben ein lebendiges und humanes Zusammenwohnen vieler Generationen am Standort – egal ob mit oder ohne Einschränkungen.

Besuch bei den Alsterdorfern

Nachdem in der Mittagszeit alle Koffer in den Hostelzimmern verstaut waren, ging es mit der S- und der U-Bahn zum ersten Programmpunkt der Exkursion, zur Evangelischen Stiftung Alsterdorf, die sich im gleichnamigen Stadtteil Alsterdorf befindet. Auf dem Gelände der großzügigen Stiftung wurden die unterschiedlich farbigen Schilder genutzt um den angegebenen Treffpunkt zu erreichen. In dem für die Öffentlichkeitsarbeit zuständigen Gebäude begann der Besuch mit einer in die Arbeit der Stiftung einführenden Präsentation. Zusätzlich lagen auf dem Tisch einige Bücher aus, die über die Arbeit der Stiftung und über deren Geschichte berichten. In der Präsentation wurden nicht nur die Strukturen der Stiftung erläutert, sondern auch die Geschichte der Stiftung aufgegriffen. Weiterhin wurden die Grundsätze aus denen heraus Pastor Heinrich Matthias Sengelmann die Stiftung gründete, erläutert. In einer Regenspauze begann eine Führung über das Stiftungsgelände. Ein Halt war die evangelische Sankt Nikolaus Kirche. In dieser Kirche befinden sich keine

gewöhnlichen Kirchenbänke mehr, da sie es vor allen Dingen den Rollstuhlfahrern schwer gemacht haben einen Platz in der Kirche zu finden. Heute befindet sich eine bewegliche Bestuhlung in der Kirche, dass macht sie auch für weitere Aktivitäten attraktiv. Das Altarbild allerdings ist aus heutiger Sicht sehr kontrovers, vor allem aus dem Hintergrund der Stiftung heraus, da auf dem Tafelbild eine Gruppe von Menschen um Jesus am Kreuz herum dargestellt ist. Allerdings sind nicht alle Menschen mit einem Heiligenschein dargestellt, der den Empfang des Heiligen Geistes darstellen soll. Kinder und die Menschen, die auf die Hilfe von anderen Menschen angewiesen sind, beispielsweise Behinderte, haben keinen Heiligenschein und stechen somit heraus. Diese menschlichen Grundsätze sind längst nicht mehr aktuell, jedoch darf das Altarbild nicht verändert werden, da es unter Denkmalschutz steht. Zur Zeit wird es teilweise verdeckt durch eine Installation, die aus 150 kleinen Bilderrahmen besteht, wobei der Stoff darauf ein Vorhang war, der vor dem 150jährigen Jubiläum vor dem Altarraum hing. Bemalt wurden die kleinen Bilderrahmen mit gelber und blauer Farbe und von unterschiedlichen Menschen, wobei jeder seine Vorstellung von glücklichem Zusammenleben darauf dargestellt hat. Anschließend wurde der Raum der Stille im evangelischen Krankenhaus der Stiftung besucht. In diesem Krankenhaus ist nicht nur eine Behandlung im psychiatrischen Bereich möglich, sondern auch in anderen medizinischen Bereichen, wie beispielsweise der Chirurgie oder Neurologie. [1]

Im Anschluss wurde der erst vor wenigen Jahren neu errichtete Wohnbereich auf dem Stiftungsgelände besichtigt. Er besteht aus verschiedenen Häusern, mit jeweils einigen Wohnungen, die barrierefrei gestaltet sind. In jedem der Häuser ist das Maß der Interaktion zwischen den Bewohnern unterschiedlich. Da bei der Errichtung die neuen Bewohner mit einbezogen wurden, sind in einigen Häusern Gemeinschaftsbereiche und Wohngemeinschaften vorhanden, in anderen wiederum nicht. In Abbildung 1 ist gut zu erkennen, wie schön der neue Wohnpark hergerichtet wurde. In der Mitte befindet sich noch ein Spielplatz für die kleinen Bewohner.



Abbildung 1: Wohnpark von der Stiftung Alsterdorf

Die Führung über das Gelände führte weiter zur Barakiel Halle, einer barrierefrei gestalteten Sporthalle, in der unter anderem die deutsche Frauenrollstuhlbasketball Nationalmannschaft trainiert. So ist am Eingang unter anderem eine Rampe für die Rollstuhlfahrer angebracht und es gibt auch eine Vielzahl von barrierefreien Toiletten und Umkleieräumen.

Im Inneren ist unter anderem eine Ansichtstafel angebracht, auf der die einzelnen Räume der Halle nicht nur normal beschriftet sind, sondern auch für Blinde als Modell erstellt wurden. (siehe Abbildung 2).



Abbildung 2: Lageplan der Barakiel Halle als Modell

In der mittleren Halle befindet sich zudem eine Kletterwand, von der einige Teile bis in die Waagerechte abgesenkt werden können. Beheizt wird die Sporthalle durch die Abwärme von unter der Halle befindlichen Servern. Auf dem Weg zurück in das Gebäude der Öffentlichkeitsarbeit, wurde noch ein Halt auf dem Marktplatz gemacht. Dort wird seit einigen Jahren im Sommer an ein paar Tagen ein Open-Air Kino aufgebaut. Am Marktplatz befinden sich zudem zahlreiche Geschäfte, eine Galerie und Restaurants. Auch ein Restaurant, das ausschließlich von behinderten Menschen geführt wird. Weitere Ableger dieses Restaurants befinden sich auch in anderen Stadtteilen Hamburgs. Unter den vorhandenen Geschäften sind auch zwei größere Ketten, die einen Anreiz für alle weiteren Geschäftsinhaber darstellten, sich am Alsterdorfer Markt anzusiedeln. Wieder im Gebäude der Öffentlichkeitsarbeit angekommen, wurde noch ein Film gezeigt, in dem ein Teil der Veränderungen der Stiftungsgebäude innerhalb der letzten Jahre dargestellt wurde. Dazu waren auch Interviews mit Menschen zu sehen, die tatsächlich dort leben/lebten. Außerdem wurde der lange Weg, den die Stiftung auch in den Köpfen der Menschen gehen musste erläutert. Da das Gelände lange als Anstaltsgelände für psychisch Kranke und geistig behinderte Menschen genutzt wurde, hatten das Gelände und die Bewohner einen schlechten Ruf in anderen Stadtteilen. Es hat sehr lange gedauert und viel Geduld benötigt, um diese Vorurteile in den Köpfen der Menschen zu verändern. [2]

2. Tag der Exkursion (Dienstag, 11.10.2016)

Mit den DIALOG Ausstellungen soll eine empathische Welt ohne Vorurteile zur Realität werden. Durch die Ausstellung und Workshops durchlebt der Besucher einen Perspektivenwechsel.

Besuch bei DIALOG IM DUNKELN

Die Ausstellung DIALOG IM DUNKELN gibt es seit April 2000 in der Hamburger Speicherstadt. Die Idee des DIALOGS IM DUNKELN ist simpel, wir wurden in Kleingruppen von blinden bzw. sehbehinderten Guides durch komplett abgedunkelte Räume geführt.

Als einziges Hilfsmittel wurde uns ein Blindenstock zur Verfügung gestellt. Die Ausstellungsfläche besteht aus verschiedenen Themenräumen, die durch Ertasten erkannt werden konnten. So gab es beispielsweise einen Marktplatz, wo ein Wochenmarktstand aufgebaut war, oder eine Küche, in der die verschiedenen Küchengeräte gut ertastet werden konnten. Aber auch das Gehör spielte eine große Rolle bei der Orientierung. Dadurch, dass der Guide ständig mit uns gesprochen hat und unsere Namen immer wiederholte, bekam man schnell ein Gefühl dafür, wer neben, hinter und vor einem stand. Vor allem beim Überqueren der Ampel in dem Themenraum „Verkehr“ war das Gehör sehr gefordert. Im Hintergrund waren vorbeifahrende Autos laut zu hören. Man musste sich sehr stark auf das Klacken der Ampel konzentrieren, um bei „Grün“ loslaufen zu können. Vor allem in diesem Raum wurde deutlich, wie Alltagssituationen zu großen Herausforderungen werden können. Die Führung endete in einem Café, wo uns Getränke und Kleinigkeiten zum Essen angeboten wurden. Hier gab es die Schwierigkeit das passende Geld heraus zu suchen. Jedoch hatten die Mitarbeiter in dem Café eine Schablone als Hilfsmittel, um die Geldscheine auseinander halten zu können.

Nach der Führung gab es in der großen Gruppe einen Workshop zum Thema Sehbehinderung. Dazu wurden uns Brillen zum Ausprobieren gegeben, die eine Sehbeeinträchtigung simulieren. Außer diesen Brillen wurden uns auch einige Hilfsmittel, wie eine Blindenuhr und ein Farberkennungsgerät mit Sprachausgabe vorgestellt.

Besuch bei DIALOG IM STILLEN

Seit Oktober 2014 gibt es neben der Ausstellung DIALOG IM DUNKELN auch die Ausstellung DIALOG IM STILLEN, bei der die Besucher eine Erlebnis-Führung mit Gebärdensprache und Kommunikation in totaler Stille erleben.

Von einem gehörlosen Guide geführt, gelangten wir in einen Raum mit drei unterschiedlichen Stationen. An diesen wurde in kleinen Gruppen versucht, sich ohne Lautsprache zu verständigen. Bei einer der Stationen versuchte man z.B. ein vorgegebenes Wort mit Holzförmchen durch Zusammenlegen zu beschreiben. In diesem Vorraum wurde man langsam an die stille Kommunikation gewöhnt, konnte sich aber zur Not noch Hilfe mit der Sprache verschaffen. Im nächsten Raum wurden wir jedoch bereits mit Kopfhörern ausgestattet und unser Guide erklärte uns - mit Hilfe von Gestiken -, dass ab sofort geschwiegen werden muss. In den nächsten beiden Räumen zeigte er uns, welche simplen Alternativen zur Kommunikation noch genutzt werden können. Zum einen nutzten wir unsere Hände und Arme, um Schatten von Tieren und Formen auf einem beleuchteten Tisch abzubilden. Zum anderen nutzten wir unsere Mimik, um gezeigten Bilder eine Emotion zuzuschreiben, die wir damit verbinden.

In den letzten beiden Räumen wurden uns spielerisch eine Hand voll Tiernamen und Ausdrücke der deutschen Gebärdensprache (kurz: DGS) beigebracht, mit dessen Hilfe wir sagen konnten, was wir mögen. Außerdem bildeten wir 2er-Teams und gaben einem anderen Team durch Zeichensprache Anweisungen, mit denen ein vorgegebener Turm mit verschiedenen farbigen und geformten Holzklötzen nachgebaut werden sollte.

Im Anschluss konnten wir dem Guide mit Hilfe einer Dolmetscherin Fragen stellen, die er uns geduldig beantwortete.

3. Tag der Exkursion (Mittwoch, 12.10.2016)

Der Mittwoch hielt gleich zwei Exkursionstermine bereit. Den Vormittag verbrachten die Studierenden in der Einrichtung der Johanniter Unfallhilfe und der Nachmittagstermin erfolgte in der HAW-Hamburg und dem Creative Space for Technical Innovations.

Wohnformen mit den Diensten der Johanniter Unfallhilfe (JUH) und Blick in den Rettungsdienst

Der Johanniterorden ist ein geistlicher Ritterorden, deren Grundlage das Bekenntnis zu Jesus Christus ist. ([3]).



Abbildung 3: Begrüßungsgeschenke von den Johannitern

Die JUH liegt etwas außerhalb des Hamburger Stadtkerns in einem Wohngebiet mit angrenzendem Industriegebiet. Das Gebäude war aber mit der Straßenbahn, Bus und einem kurzen Fußmarsch gut zu erreichen. Die Begrüßung fand in einem Konferenzraum im oberen Teil des Gebäudes statt. Im Raum lagen Kugelschreiber aus, vgl. Abbildung 3. Zu den Diensten der Johanniter gehören unter anderem Rettungsdienst, Notrufsysteme, Fahrdienste (Krankentransporte, Behindertenfahrdienste), Pflege, Sanitätsdienste für Veranstaltungen, Nachbarschaftsarbeit, betreutes Wohnen, Hospizarbeit, Betreuung und Beratung (für Menschen in schwierigen Lebenslagen) und Flüchtlingshilfe. Wobei die Organisation des Rettungsdienstes anders als üblich ist. Hier wird der größte Teil der Rettungsdienste von der Feuerwehr abgedeckt und nur ein kleiner Teil durch Hilfsorganisationen. [3] Der Johanniter-Hausnotruf war für uns besonders interessant, da er gut zum Inhalt unseres Studiengangs passt. Beim Hausnotruf handelt es sich um ein System, bestehend aus einer Basisstation und einem Funksender. Bei Notfällen können die betroffenen Personen einen Knopf betätigen und dadurch Kontakt

zur Zentrale aufnehmen. Der Hausnotruf ist rund um die Uhr erreichbar. Die geschichtliche Entwicklung der Systeme ist in Abbildung 4 zu sehen.



Abbildung 4: Geschichtliche Entwicklung der Hausnotruf Systeme

Für uns besteht später die Möglichkeit als Projektleiter in Projekten aus unserem Bereich zu arbeiten. Dabei ist besonders Interdisziplinarität in unserem Studiengang von Vorteil.

Creative Space for Technical Innovations der HAW-Hamburg

Am Mittwochnachmittag haben wir den sogenannten „Creative Space for Technical Innovations“ der Hochschule für angewandte Wissenschaften in Hamburg besucht. Der CSTI arbeitet an der Entwicklung von Ideen und ihrer Umsetzung und wurde uns von dessen Leiter Kai von Luck umfassend vorgestellt. Innerhalb dieser Vorstellung wurden wir mit verschiedenen interessanten Projekten bekanntgemacht, etwa einer Lösung, um Topfpflanzen ihre Grundbedürfnisse kommunizieren zu lassen, oder einer interaktiven Virtual Reality-Umgebung. Der Creative Space wird von diversen Förderprojekten und Unternehmen unterstützt und ist dementsprechend technisch ausgestattet. Die Labore verfügen über diverses Equipment aus verschiedenen Bereichen. Weitere Projekte des CSTIs beinhalten beispielsweise Machine Learning-Anwendungen oder Mitgestaltung von behindertengerechten Flugzeugtoiletten bei einem bekannten Flugzeughersteller. Das Team des Creative Space arbeitet Hand in Hand mit dem „Living Place“ der Hochschule zusammen [4].

Der „Living Place“ ist ein Langzeitprojekt, bei dem Konzepte für computergestütztes Wohnen erdacht und getestet werden [5]. Aushängeschild des Projektes ist ein modernes Wohnzimmer, welches mit verschiedenen technischen Neuheiten und darüber hinaus mit innovativen Prototypen ausgestattet ist. Hier werden einige Möglichkeiten einer intelligenten Wohnung in der Zukunft dargestellt. Als Beispiel wurde uns das „EmoBike“, ein Fahrradergometer, welches an eine videospiegelähnliche Umgebung auf dem Fernseher im Wohnzimmer angeschlossen ist, dargestellt. Das besondere an diesem Gerät ist, dass es sowohl über die Bedienung der mit Sensoren ausgestatteten Fahrradelemente als auch über Gesichtserkennung auf die momentanen Emotionen des Anwenders schließt.

Zusammenfassend könnte man sagen, dass der Besuch des Creative Space und des Living Place die Exkursionsteilnehmer inspiriert und ihnen einen Ausblick über mögliche zukünftige Arbeitsbereiche ermöglicht hat.

4. Tag der Exkursion (Donnerstag, 13.10.2016)

Zukunftsorientierte Hochschulbildung auf hohem Niveau, Interdisziplinarität in Lehre und anwendungsorientierter Forschung, gelebte Internationalität. ([6])

HAW Hamburg Life Sciences

Die Hochschule für angewandte Wissenschaften Hamburg ist die zweitgrößte Hochschule Hamburgs und die drittgrößte Fachhochschule in Deutschland. Die Hochschule hat vier Fakultäten: Design, Medien, Information (DMI)/ Technik und Information (TI)/ Life Sciences (LS) sowie Wirtschaft und Soziales (WuS). Insgesamt gibt es 41 Bachelor- und 31 Master-Studiengänge mit mehr als 16.500 Studierende, die von 386 Professoren, 512 Lehrbeauftragten und 288 wissenschaftlichen Mitarbeitern unterrichtet werden. [6]

Wir besuchten an diesem Tag die Fakultät Life Sciences. Empfangen wurden wir von Frau Krämer, die uns in das Ergonomielabor brachte. Dort wartete Frau Prof. Dr. Christine Färber, sie erläuterte uns, dass sich die Fakultät mit der allgemeinen Gesundheit befasst. Sie beschäftigen sich im wesentlichen mit den geistigen, körperlichen, psychischen und sozialen Bedingungen von Krankheit und Gesundheit in der heutigen Gesellschaft. Frau Krämer führte uns in das Ergonomielabor in dem verschiedene Arbeitsplätze aufgebaut waren, an denen die Studenten die unterschiedlichsten Tests durchführen können. Diese Tests bestehen unter Anderem aus Hauttest, die die Auswirkung von verschiedenen Substanzen bei der Arbeit oder im Alltag auf die Haut haben. So kann kontrolliert werden, in welchem Ausmaß die Haut einer Belastung unterliegt. Die Abbildung (5) zeigt den Arbeitsplatz, der anschaulich hergerichtet wurde.



Abbildung 5: Arbeitsplatz zur Untersuchung der Belastungen auf der menschlichen Haut

Zudem gibt es einen Arbeitsplatz der nach der OWAS Methode beurteilt wird um Arbeitssicherheit zu gewährleisten. Desweiteren wird anhand eines Massagestuhls untersucht, wie schnell der menschliche Körper in einen Entspannungszustand versetzt werden kann, um beispielsweise bei der Arbeit davon profitieren zu können.

Ein weiterer Punkt war die bioelektrische Impedanzanalyse (BIA) zur Bestimmung der Körperzusammensetzung, bei der verschiedene Körperwerte mit einer Stromleitmessung, begonnen bei dem BMI, Wasseranteil, Fettanteil die durch jeweils zwei Sensoren am Fuß und an der Hand gemessen wurden. Der Aufbau der Messinstrumente ist in Abbildung (6) zu sehen.



Abbildung 6: Versuchsaufbau der Körperanalyse

Die beiden letzten Arbeitsplätze beinhalteten eine Hörkabine für Sprachtests und den

Alterssimulationsanzug GERT. Zum Schluss konnten wir selbst noch die gewünschten Stationen ausgiebig am eigenen Leib erfahren.

Anschließend wurden wir von Herrn Prof. Dr. Jörg Andreä in das Haushaltstechniklabor geführt. Auf den Tischen lagen verschiedene Arten von Flaschen- und Dosenöffnern für ältere Menschen und Menschen mit Einschränkungen, die selbstverständlich auch von Jedermann benutzt werden können. Das Haushaltstechniklabor dient der Untersuchung von Klein- und Großgeräten im Haushalt, wie Kaffeemaschinen, Mikrowellen, Kühlschränke und weitere. Die Untersuchungen beschäftigen sich weitestgehend mit dem Stromverbrauch der Geräte.

Abschließend haben wir noch einen Einblick in das Lebensmittel-Technikum bekommen, dort wird zum Beispiel der Grad der Erhitzung und die Effektivität von Backöfen und anderen Heizgeräten untersucht. Ebenfalls mögliche Tests sind mit gasbetriebenen Geräten und solchen, die mit konstanten Wassermengen und Wasserhärten arbeiten. Im allgemeinen werden die Energieverbrauchskennzeichnungen überprüft.

Fazit

Durch die Exkursion wurden verschiedene Einblicke für das spätere Berufsleben gegeben. Zudem wurden durch die Besuche in Alsterdorf und im Dialog im Dunkeln Anregungen geschaffen. Die Besuche bei den unterschiedlichen Unternehmen und Projekten waren sehr informativ und hilfreich im Blick auf die Zukunft. Deutlich wurde, wofür das Studium Assistive Technologien gut ist, und wofür WIR gebraucht werden. Auch die Abende des Zusammenseins waren eine gute Abwechslung vom anstrengenden aber jedoch guten Ablaufplan des Tages.

Wir danken allen Einrichtungen, Firmen, Hochschulen und besonders den Vortragenden, die wir besuchen durften.

Quellenverzeichnis

Literatur

- [1] [Website der Alsterdorfer Klinik]<http://www.evangelisches-krankenhaus-alsterdorf.de/fachbereiche/>. Stand: 20.10.2016, 21:19 Uhr
- [2] [Website der Evangelischen Stiftung Alsterdorf]<https://www.alsterdorf.de/start.html>. Stand: 20.10.2016, 21:21 Uhr
- [3] [Website der Johanniter]<http://www.johanniter.de/die-johanniter/johanniterorden/>. Stand: 20.10.2016, 12:12 Uhr
- [4] [Internetpräsenz des CSTI auf der HAW-Website]<http://csti.haw-hamburg.de/>. Stand: 20.10.2016, 22:28 Uhr
- [5] [Blog des Living Space der HAW]<http://livingplace.informatik.haw-hamburg.de/blog/>. Stand: 20.10.2016, 22:30 Uhr
- [6] [Website der HAW-Hamburg]<https://www.haw-hamburg.de/daten-und-fakten.html>. Stand: 20.10.2016, 11:44 Uhr